

Mehr als Sozialarbeit

Offene Jugendarbeit der Kirchen. Ein Beispiel in Frankfurt
HR 1, Kirche und Welt am Pfingstmontag, 20. Mai 2002

Mehr als Sozialarbeit

Offene Jugendarbeit der Kirchen. Ein Beispiel in Frankfurt

HR 1, Kirche und Welt am Pfingstmontag, 20. Mai 2002

Von Georg Magirius

Anmoderation:

Der Jugendclub Cantate Domino liegt in einer evangelischen Gemeinde in der Nordweststadt Frankfurts. Dabei handelt es sich nicht um eine kirchliche Verbandsjugendarbeit, auch keine missionarische Arbeit. Er ist ein Beispiel für eine offene Jugendarbeit, was für die Frankfurter Nordweststadt heißt: Christen sind in der Minderzahl, die Jugendarbeit ist kaum zu unterscheiden von kommunaler Jugendarbeit – zumindest auf dem ersten Blick.

Beitrag:

O-TON 1 - Billard

*Rufe über Hintergrundmusik: „Höhö –Abgezockt! – der nächste Kracher“
KNALL! Billardkugeln stieben auseinander*

über Billard- und Musikatmosphäre:

O-TON 2 Jugendliche

- Wenn ich Zeit habe, bin ich immer hier, auf jeden Fall. Wir kommen alle hierher, um Billard zu spielen. Und Internet. Außerdem macht so voll viel Spaß.
- Komm nach Hause, ess was, guck Fernseher bis Zehnvordrei, mach mich auf den Weg. Das ist bei jedem so
– Bei mir auch!
Um drei Uhr ist schon so voll.

Im Jugendclub der Frankfurter evangelischen Gemeinde Cantate Domino werden keine Jugendgottesdienste vorbereitet, sondern Partys. Es wird Carrom gespielt, Video geschaut, international gekocht und an einem Nachmittag „gemeinsam durch das Ich gereist“. Bei alledem wird nicht missioniert. Und das mit voller Absicht. Sagt Sozialpädagoge Stefan Euler.

O-TON 3 Stefan Euler

Das Konzept ist so gestaltet, dass wir offen sind für die Jugendlichen aus dem Stadtteil, die Nachbarn, die Jugendlichen, die hier leben. Und der Ausländeranteil hier in der Nordweststadt ist sehr hoch. Von daher sind wir auch froh, dass ein Angebot für diese Jugendlichen vorhanden ist.

Mehr als Sozialarbeit

Offene Jugendarbeit der Kirchen. Ein Beispiel in Frankfurt
HR 1, Kirche und Welt am Pfingstmontag, 20. Mai 2002

O-TON 4

(Türquietschen) – **Euler:** Hier findet praktisch die Hausaufgabenhilfe statt – in verschiedene Gruppen, 13 Uhr bis 18 Uhr.

Zwei Mädchen *(flüsternd)*: Wir gehen schon ganz gerne hin. Ja, sie ist schon fertig. Manchmal können die Helfer das auch nicht. Manchmal gucken die im Duden nach. *(lachen)*

Ein Junge: Ich habe geübt Mathe und Englisch – wenn mir mit den Hausaufgaben fertig sind, also früher, dann üben wir noch was. Das wissen die hier, die kopieren unsere Zeugnisse, was wir für Probleme haben.

Nicht nur bei den Hausaufgaben werden die Jugendlichen unterstützt. Auch, wenn es Knatsch untereinander oder in der Familie gibt. Mit den älteren Jugendlichen sucht man gemeinsam nach einem geeigneten Beruf. Bewerbungen werden geschrieben.

Die sozialpädagogische Kinder- und Jugendarbeit ist ein Schwerpunkt der Gemeinde, sagt Kirchenvorsteherin Sibylle Schwarzlose.

O-TON 5 Sibylle Schwarzlose

Ich finde es eine urchristliche Einstellung, dass man unabhängig von der Konfession Kinder da abholt, wo sie abgeholt werden müssen. Und es gibt gerade bei uns da unten Kinder, von denen ich denke, gerade von meiner christlichen Einstellung, also das habe ich nie hinterfragt, das wir die unterstützen.

Allerdings: Das Offene der Jugendarbeit ist innerhalb der Gemeinde nicht ganz unumstritten, räumt die Kirchenvorsteherin ein. Einige nämlich sorgen sich: Die Gemeinde könnte auf Dauer ihre Kräfte verlieren, wenn sie sich nicht gezielt auch um den eigenen Nachwuchs kümmert. Müsste das Christliche also nicht stärker in den Vordergrund treten? Erstaunlich aber: Religiöse Diskussionen spielen im offenen Jugendclub Cantate Domino eine große Rolle – vielleicht gerade weil dort viele Kulturen aufeinander treffen.

O-TON 6 Ives, Ali, Peter

- Ich bin schon religiös, auf jeden Fall, aber ich bin halt Moslem, ja und ich glaub schon an Gott, dass es den gibt, und ich glaube nicht, dass Gott jetzt schlecht ist.

Aber nur manchmal, da gibt es so Tage, Schlägerei, da denke ich, was habe ich da gemacht: Zum Beispiel, da habe ich aufm Bodden gekriegt, oder so was:

Mehr als Sozialarbeit

Offene Jugendarbeit der Kirchen. Ein Beispiel in Frankfurt
HR 1, Kirche und Welt am Pfingstmontag, 20. Mai 2002

„Ach Gott, Alter! Wozu gibt's Gott?“ Oder wenn jemand gestorben, denkt man:
Wo war Gott?

- Wir beleidigen uns nicht „Scheiß Christ, scheiß Moslem.“ Wir reden voll viel über Religion, Moslem, Hinduismus oder was weiß ich was. Für mich ist eigentlich egal, wie viele Religionen es gibt. Aber jeder muss seinen eigenen Glauben haben, es gibt andere, der eine kommt aus Palästina. Wir sind zusammengewachsen und man muss die andere Religion respektieren. Man kann einfach nicht sagen: „Koran ist scheiße!“ - oder was weiß ich was. Man muss sich respektieren. Weil der sagt auch nicht zu mir: „Christ, stinkt oder was weiß ich.“

- Die meisten verstehen das falsch, wir Moslems und die Christen hätten verschiedene Götter. Nur das ist nicht so. Wir haben nur verschiedene Propheten: Jesus und Mohammed. Aber: Wir haben den gleichen Gott.

- Die meisten sagen zu mir: Sag das doch deinem Allah. Das ist blöd: das ist Gott - doch nur in ner anderen Sprache – nur auf Arabisch. Wir glauben schon an den gleichen Gott.

- Man wächst halt zusammen auf, und da ist es nicht so wichtig woher man kommt – spielt so ne große Rolle.

Und womöglich ist diese gegenseitige Akzeptanz christlicher als wenn man Andachten und Bibelarbeiten halten würde. Meinen zumindest die Sozialpädagogen Heike Herrmann und Stefan Euler. Das Christliche an ihrer Arbeit? Das sei gar nicht kompliziert.

O-TON 7

Herrmann: Das ist ziemlich einfach für mich: Den andern zu lieben, erstmal wie er ist, wie er sich mir gegenüber verhält, wie er ist als Mensch, mit dem Hintergrund, den er hat, ihn zu lieben und anzunehmen.

Euler: Die Jugendlichen haben sehr feine Fühler, die spüren sofort, ob man authentisch ist. Die spüren sofort die Schwingungen, die Grundhaltung. Die haben eine sehr feine Wahrnehmung und ich denke, das ist letztendlich auch, was sie brauchen, dass sie nämlich dann gerne kommen, wenn sie merken: Das ist jemand, der mich so nimmt, mit all meinen Stärken und Schwächen. Und das ist für mich auch ne christliche Grundhaltung.

ENDE